



Mit dabei in der Dokumentenkapsel: eine Ausgabe der „Schwetzingener Zeitung“ vom 3. November 1962, die einen Einblick, damals noch in Schwarz-Weiß, in die Ereignisse der Zeit gibt.

BLD. KOBELKE

Katholische Kirchengemeinde: In der Schlosserei Seifert in Weinheim wurde die Dokumentenkapsel des Turmkreuzes der Kirche geöffnet

Zeitung grüßt aus der Vergangenheit

PLANKSTADT. In Bonn schwelte die durch die Spiegel-Affäre ausgelöste Regierungskrise – „FDP stellt die Koalitionsfrage“, lautete der Aufmacher der Schwetzingener Zeitung auf Seite 1. Die Welt hielt ferner den Atem wegen der Kuba-Krise an und von Frankfurt am Main baute die USA eine Luftbrücke nach Indien, wo sich ein Konflikt zwischen China und Indien anbahnte. Nachrichten, zum Teil längst vergessen, die in Weinheim der Vergangenheit entrissen wurden. Dort, in der Schlosserei von Erich Seifert, wurde die Dokumentenkapsel der Turmspitze der katholischen Kirche geöffnet und wurde gesichtet, was sich in ihr barg.

Neben Schlossermeister Erich Seifert nahmen an der Öffnung Pfarrer Reinholdt Lovasz, Bauleiter Michael Dursy, Marion Kolb, die Vorsitzende des Pfarrgemeinderats, Gemeindefacharchivar Ulrich Kobelke, Architekt Stefan Brunner vom Erzbischöflichen Bauamt Heidelberg sowie auf Gilbert und Marcel Ritz

merken, dass hier ein Handwerker mit Herzblut an die Arbeit geht, der über die reinen technischen Aufgaben auch die Bedeutung eines solch alten Turmkreuzes in sein traditionsbewusstes Denken mit einbezieht.

Einschlussloch geschlossen

Am Wetterhahn war das bei der Abnahme im November entdeckte Einschlussloch bereits geschlossen, nun muss der Hahn noch von der Balance her austariert werden, damit er sich später auch problemlos im Wind drehen kann und nicht ins Schlingern gerät. Und dann kam der eigentliche Höhepunkt des Nachmittags: aus der Kugel holte Meister Erich Seifert die Dokumentenkapsel, die seit dem November 1962 dort eingeschlossen war.

Nachdem der Staub des letzten halben Jahrhunderts entfernt war, öffnete er die Kapsel und die Papiere wurden herausgenommen. Was kam zum Vorschein? Eine Schwetzingener Zeitung vom 3. November 1962, das Pfarrblatt von St. Nikolaus der betreffenden Woche, eine Liste mit den Unterschriften der damaligen Verantwortlichen der Pfarrei; dies waren



Bauleiter Michael Dursy, Schlossermeister Erich Seifert, Architekt Stefan Burger und Pfarrer Reinhold Lovasz (oben, von links) begutachten den oberen Teil der Turmspitze, den Wetterhahn und die Rosette. Vorsichtig nähert sich Seifert dann dem Fuß der Spitze (unten links) und entnimmt ihm die Zeitkapsel (unten Mitte). Darin enthalten Zeugnisse aus der Vergangenheit, unter anderem diesen Zettel mit den Namen der Stiftungsräte im Jahr 1962 (unten rechts).

BILDER: KOBELKE



von der Firma Fachwerk aus Dielheim trafen. Letztere übernehmen nach Abschluss der Schlosserarbeiten die Vergoldung des Wetterhahns und der anderen Elemente. In ihrem Fachbetrieb stehen Restaurierung, Erhaltung und Aufwertung ganz oben in der Firmenphilosophie.

Arbeiten erläutert

Schlossermeister Erich Seifert begrüßte die Gäste und führte sie in die Werkstatt, wo das Turmkreuz bereits vorbereitet war. Fachkundig erklärte er die Arbeiten, die am Wetterhahn und an den einzelnen Teilen des Kreuzes erforderlich sind. Seinen Ausführungen war deutlich anzuhören,

Pfarrverweser Ludwig Bender (er war erst kurz zuvor aus Schwetzingen gekommen, denn Pfarrer Heinrich Grimm war im Februar 1962 verstorben) und Kaplan Fritz Ullmer sowie der Stiftungsräte Alfons Berger, Matthias Deininger, Karl Gaa, Ernst Gund, Philipp Hoffmann, Heinrich Müller, Edmund Schöning und Karl Wiest. Dazu ein Foto der beiden Geistlichen in luftiger Höhe und ein Foto des eingerüsteten Kirchturms. Beigelegt war auch eine Beschreibung der Dachdeckerfirma Dörfler von den Arbeiten am Turm sowie einige Wahllisten der damals

wohl gerade bevorstehenden Kommunalwahl.

Neue Liste wird erstellt

In den kommenden Tagen werden sich die Verantwortlichen beraten, welche aktuellen Texte, Aufstellungen, Listen und Bilder vom Januar 2014 zusammen mit den alten Dokumenten mit in die Dokumentenkapsel gelegt werden, die Schlossermeister Seifert anfertigen wird. Das macht er gerne und hier zeigt sich erneut seine traditionsverbundene Detailliebe zu seinem Handwerk.

Mit Sicherheit wird in die Kapsel erneut ein Exemplar der Heimatzeitung kommen, gibt sie doch kompakt und übersichtlich einen Abriss der Geschehnisse der Zeit.

Denn wer kennt heute noch die Zusammenhänge der Spiegel-Affäre, weiß, dass der zurückgetretene Justizminister Stammler hieß, der FDP angehörte und sich daraufhin die Affäre zuspitzte, die letztlich Verteidigungsminister Strauß (CSU) sein Amt kosten sollte. Kanzler war damals übrigens noch Konrad Adenauer und am anderen Ende der Welt waren die Protagonisten der Kuba-Krise Präsident Kennedy und Nikita Sergejewitsch Chruschtschow, der Präsident der UdSSR.

aw/uk



Die Seite 1 vom 3. November 62. SZ-REPRO

Kirchensanierung: Auf dem Turm des katholischen Gotteshauses wurde die Spitze samt Wetterhahn abmontiert und wird nun gründlich überholt

Nach 50 Jahren hat ihn die Erde wieder

Von unserem Redaktionsmitglied
Andreas Wühler

PLANKSTADT. Um 11.25 Uhr hängt die Turmspitze am Haken, kann der Abstieg beginnen. Doch es soll noch eine weitere halbe Stunde vergehen, bevor der Wetterhahn nach mehr als einem halben Jahrhundert wieder den Erdboden berührt. Doch angesichts dieser zeitlichen Dimensionen kommt es auf ein paar Minuten nicht an, auf die Sorgfalt hingegen schon eher. Denn dem krönenden Abschluss des Turms der katholischen Kirche soll nichts geschehen, im Gegenteil, in einigen Wochen soll er in neuer Schönheit strahlend wieder aus luftiger Höhe grüßen.

Abbau lockt Schaulustige an

Michael Dursy, der auf der Baustelle in luftiger Höhe das Sagen hat, der als Steinmetz- und Steinbildhauermeister dafür sorgen soll, dass der Kirchturm auf der einen Seite wieder verkehrssicher ist, auf der anderen Seite in alter Schönheit prangt, hat mit seinem gleichnamigen Planungsbüro schon viele solcher Arbeiten begleitet. Dennoch, der Moment hat auch für ihn etwas Besonderes, denn normalerweise erlebt man es nur einmal in einem Menschenleben, dass die Spitze eines Kirchturms zu Boden gelassen wird. Ein Vorgang übrigens, den sich auch viele Plankstadter nicht entgehen lassen wollen, die trotz des leichten Nieselns die Hände in die Hüfte gestemmt und den Blick nach oben gerichtet dem Treiben folgen.

Schon um 8 Uhr morgens fuhr Thomas Jakubeit mit seinem Riesenkran der Firma Scholl vor die Kirche und begann mit der Sicherung des gewaltigen Fahrzeuges. Vier Stützen wurden ausgefahren, ein zweiter Kranwagen kam zur Hilfe, den ersten zusammenzubauen, bis seine Spitze über den 58 Meter hohen Kirchturm ragte.

Derweil sind Dursy, Gilbert Ritz und Wilfried Philipp vom „Fachwerk“, sie übernehmen den Neuanstrich, und Schlossermeister Erich Seifert, in dessen Werkstatt die Turmspitze überholt wird, in luftiger Höhe damit beschäftigt, die Spitze vom „Kaiserstiel“ zu entfernen.

Kaiserstiel wird jener Teil des Kirchturms genannt, an dem dieser ausläuft. Vom Aussehen her ähnlich einem Zuckerkegel, wie ihn jeder aus der Feuerzangenbowle kennt, bildet

er für den Turm den Abschluss und für die Spitze das Fundament. Über diesen stülpt sich wie eine zweite Haut der Sockel der Turmspitze, die an den vier Seiten mit Flachstelen am Stiel festgeschraubt ist. Im Inneren sorgt der Dorn der Turmstange, die bis zum Hahn hoch reicht, für zusätzlichen Halt. Für die Männer heißt es nun, Stele um Stele loszuschrauben. Nach 50 Jahren in luftiger Höhe eine kräfte- und zeitraubende Arbeit, denn der Zahn der Zeit nagt in dieser Höhe an den Materialien besonders.

Zumal die Arbeiter vor Überraschung nicht gefeit sind, war doch die kegelförmige Spitze von innen nicht zugänglich und war es vom Boden nur schwer einzuschätzen, wie ihr Zustand sein mag. Doch siehe da, Turm und Spitze haben der Zeit erstaunlich gut getrotzt.

Bevor die letzten Schrauben gelöst werden, wird die Kirchturmspitze zur Sicherung an den Haken genommen. Wie gesagt, da ging es am Mittag zu und kaum war die letzte Schraube gelöst, wurden noch andere entdeckt, so dass es letztlich Mittag war, als die Spitze sanft in Richtung Boden schwebte. Für Jakubeit mit seinem Autokran eine schwierige Aufgabe, denn nach oben hatte er keinen Sichtkontakt, er wurde per Funkgeräte dirigiert. Doch die Arbeiten verliefen reibungslos und kurze Zeit später war die Spitze verladen, bereit zum Abtransport.

Zunächst zum Restaurator

Bleibt die Frage wohin? Zunächst, führt Dursy aus, kommt die Spitze nach Weinheim in die Werkstatt von Kunstschlosser Erich Seifert. Dieser ist zugleich Metallrestaurator und wird die Spitze auseinandernehmen. Denn eigentlich besteht sie aus drei Teilen, dem Kopf, dem Kreuz und dem Wetterhahn. An Letzterem hat die Korrosion ihr Werk getan, er dreht sich nur noch schwer im Wind. Weshalb alle Teile nach der mechanischen Überarbeitung einen neuen Rostschutz erhalten, so dass der Hahn, wenn alles gutgeht, sich erneut ein halbes Jahrhundert beschwerdefrei im Wind drehen kann.

Abgeschliffen und behandelt wird auch das Kreuz, bevor sich das Interesse dem Turmkopf zuwendet. Bekanntermaßen ist eine Kirchturmspitze nicht ohne Weiteres zu erreichen, weshalb zum einen widerstandsfähige Materialien verwendet werden, sogenanntes Turmblech, zum anderen sich die Turmkugel auch bestens eignet, Dinge aufzunehmen, die für die Nachwelt gedacht sind, sprich als Zeitkapsel zu dienen.

In der Stille der Werkstatt wird die Kapsel geöffnet werden, sie gleich



Mit einem großen Autokran wird der Turm vom Dach gehievt (oben). Doch zuvor müssen Gilbert Ritz, Erich Seifert und Wilfried Philipp (Bild links, von links) die Turmspitze in luftiger Höhe lösen. Hernach ist der Kran am Zug und anschließend schwebt die Spitze sanft in Richtung Boden, wo sie Seifert mit Hilfe der Flachstelen festhält.

BILDER: LENHARDT

gestern vor der Kirche auf der Straße zu öffnen erschien nicht nur Dursy unangebracht, und dann wird es spannend: Ist etwas in der Kapsel und wenn ja, was? Nicht nur der Fachmann hofft auf Zeitdokumente. Diese werden gesichtet und um aktuelle Zeugnisse ergänzt, dann wird die Kapsel wieder verschlossen und die ganze Turmspitze macht sich auf die Reise nach Diehlheim. Dort wird sie schon von Gilbert Ritz und Wil-

fried Philipp erwartet, den Geschäftsführern der Firma „Fachwerk“, die sich auf die farbliche Restaurierung spezialisiert haben. Sie werden Turmspitze und Hahn wieder zum Leuchten bringen und dann ist es an der Zeit, bei der Firma Scholl anzurufen, nach Thomas Jakubeit und seinem Autokran zu verlangen.

Für den Hahn und die Turmspitze geht es dann wieder hinauf in luftiger Höhe.



Es ist nicht nur der Zahn der Zeit, der am Hahn nagt, wie unser Bild zeigt. In den letzten 50 Jahren diente er mindestens einem Schützen als Zielscheibe. BILD: LEN



Ein Video und viele Bilder zum Abbau der Turmspitze finden sie im Internet unter der Adresse www.schwetzingener-zeitung.de